



Minimalistische Architektur und große Kunst

Christa Winter hat im Rahmen der von Sara Dahme moderierten „Kunstgespräche in der Sammlung Froehlich“ in Leinfelden-Echterdingen zwischen dort ausgestellten Arbeiten leuchtend farbige Verbindungslinien geschaffen. Mit grellen Klebebändern visualisiert die Stuttgarter Künstlerin augenfällige Sichtachsen im Raum und führt von Werk zu Werk über eigene Bilder und scheinbar schwebende Skulpturen durch das Haus. Zu erleben ist dies noch bis Ende 2017.

Josef Froehlich zählt zu den Großen der internationalen Sammlerszene, doch sein privates Kunstgebäude auf dem Werksgelände der gleichnamigen Maschinenfabrik in Leinfelden-Echterdingen gibt sich in unaufgeregt minimalistischer Architektur bescheiden und vereint pragmatisch mehrere Zwecke: Unter einem Dach befinden sich Magazin und Präsentationsfläche für rund 300 Werke von nahezu 30 zeitgenössischen Künstlern sowie ein re-

Kunstvermittlung, versteht sich aber nicht als Museum. Denn es gibt keinen Bildungsauftrag und kein gesellschaftspolitisches Interesse, hingegen alle Freiheit, Kunst wahrzunehmen.

So verfolgt die Veranstaltungsreihe „Sara Dahme trifft...“, die seit Juni 2015 jeden dritten Mittwoch im Monat stattfindet, nicht klassische Kunstvermittlung, sondern hat informelles und experimentelles Format: Etablierte Kunst inmitten bodenständiger Industrie wird zum Gegenstand interdisziplinärer Gespräche mit Improvisation und Publikumsnähe, angeführt von Sara Dahme, die Gäste aus verschiedensten Kontexten trifft, um jeweils andere Blickwinkel auf die aktuelle Ausstellung anzuregen.

In diesem Rahmen ging unlängst ein Event mit der Stuttgarter Künstlerin Christa Winter über die Bühne. Das künstlerische

„Kraftzentrum“ für ihre Aktion bildet dabei die große Wandskulptur des amerikanischen Künstlers Frank Stella im Stiftungsgebäude der Sammlung Froehlich. Von Stellas Streifenelementen ausgehend, wächst ihre Kunstinstallation „SpAcE DyNaMiCs 2017“ – realisiert mit intensiv farbigen Klebestreifen – zu neuen Blickachsen und Raumgefühlen durch alle drei Stockwerke des Gebäudes. Sie führen zu den Werken der Sammlung etwa von Damien Hirst, Anselm Kiefer, Sigmar Polke, Gerhard Richter oder Georg Baselitz und verbreiten sich dynamisch über alle Böden, Wände, Fenster, Treppen, Schränke, Tische und den Aufzug. Stellas Skulptur erweitert die Streifen skulptural in den Raum, Christa Winters Arbeit verbreitet sie in der gesamten Architektur des Hauses.

In den mächtigen Glasflächen der großen Fenster ergeben so erstaunliche Gegenreflektionen. Dadurch stellt sich ein neues Raum-, aber auch Kunstbetrachtungs- und Architekturgefühl ein. „Der Innenraum wird plötzlich zusätzlich zum Außenraum, die Grenzen erweitern sich und verschwimmen gleichzeitig, etwas Imaginäres entsteht durch die Spiegelungen: ein neues großes raumgreifendes Gesamtbild“, sagt Christa Winter. ■

